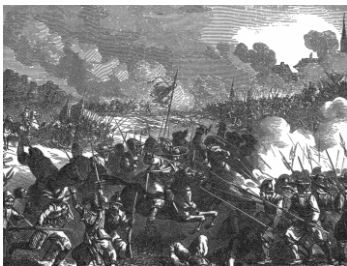


Wohlenschwil und der Bauernkrieg



Der Bauernkrieg ist eine Reaktion der ländlichen Bevölkerung auf die rückläufige Wirtschaftsentwicklung der 1650er Jahre und die gesteigerten Machtansprüche der Obrigkeit. Viele Bauernfamilien hielten die Schulden- und Steuerlast kaum noch aus; neue Steuern erschütterten das Vertrauen in die Obrigkeit. 1653 kam es im Entlebuch und Emmental sowie in der Basler und Solothurner Landschaft zu ersten Auseinandersetzungen. Allmählich erfassten die Unruhen, durch welche die Bauern altes Recht wiederherzustellen trachteten, auch die Bauernschaft im Berner Aargau. Als sich der Konflikt zuspitzte, beschloss eine Freiamter Landsgemeinde in Boswil, man wolle sich nicht mit den aufrührerischen Bauern einlassen. Wenn jedoch fremdes Kriegsvolk in die Freien Ämter eindringe, wolle man sich ihm bewaffnet entgegensetzen.

Nachdem sowohl die Berner und Luzerner Bauern als auch die eidgenössischen Orte ihre Kriegsvorbereitungen weitergetrieben hatten, besetzten Freiamter Kontingente Mellingen, bewachten die Frauenklöster Hermetschwil und Gnadenthal und zerstörten die zum Übersetzen wichtige Reussfähre in Lunkhofen. Das heranrückende Heer der Aufständischen schlug sein Lager im Raum Othmarsingen-Mägenwil auf. Die Ostschweizer Obrigkeitstruppen unter dem Zürcher General Hans Konrad Werdmüller begaben sich vor das Städtchen Mellingen und stiessen am 31. Mai mit einer Überraschungsaktion über die Reuss vor. Die in Mellingen stationierten Freiamter flüchteten oder wurden gefangengenommen. Damit bezweckte Zürich, ein Vorrücken der Bauern über die Reuss und damit eine Beeinflussung oder sogar Aktivierung seiner eigenen Bauernschaft zu verhindern. Westlich des Städtchens Mellingen schlug Werdmüller sein Lager auf.



Am 3. Juni kam es im Raum Wohlenschwil-Büblikon zum Gefecht zwischen den rund 9000 Mann des Tagsatzungsheers und einem Teil der rund 20000 Bauern unter dem Berner Niklaus Leuenberger und dem Luzerner Christian Schibi. In seinem Verlauf steckten Zürcher in den von der Bevölkerung verlassenen Dörfern Wohlenschwil und Büblikon Häuser in Brand. Wohlenschwil brannte bis auf vier Häuser nieder, samt der Kirche. Zusätzlich erlitten die beiden Dörfer weitere Schäden durch Plünderungen und durch die Verwüstung der Äcker.

Das schlecht ausgerüstete, ungenügend geführte und zögernd vorgehende Bauernheer scheiterte bei seinem Versuch, Werdmüllers Lager vor Mellingen zu stürmen. Es verlor im Kampf gegen die Kavallerie und die Artillerie der Zürcher mindestens 50 Mitstreiter, während Werdmüller nur einen Toten zu beklagen hatte. Über Nacht wurde ein Waffenstillstand vereinbart. Am andern Tag mussten die Vertreter der Bauern den „Mellinger-Frieden“ unterzeichnen. Er verlangte von ihnen Niederlegung der Waffen, Heimkehr und Aufgabe ihres Bundes. In den nachfolgenden Prozessen antwortete die Obrigkeit äusserst hart auf den bewaffneten Versuch der Bauern, sich politisch bemerkbar zu machen. Den Ämtern, die nur indirekt in den Konflikt und nicht ins eigentliche Gefecht verwickelt gewesen waren, wurde eine äusserst drückende Kriegsentschädigung auferlegt. Wohlenschwil und Büblikon wurden wegen der erlittenen Schäden davon ausgenommen.

Zum Gedenken der im Kampfe für ihre Rechte gefallenen Bauern wurde 1903 auf dem Dorfplatz vor der Kirche ein Denkmal errichtet. Im Jahre 1953 fand eine grosse Gedenkfeier statt. An ihr nahmen neben einer grossen Volksmenge Bundesrat Feldmann sowie die alt Bundesräte Steiger und Minger teil. Nach der Errichtung des Denkmals regte sich in Bauernkreisen Interesse am historischen Ort, vor allem an der Alten Kirche. Mit Hilfe von Kantonsgeldern und Spenden erwarb die Vereinigung das Gotteshaus und renovierte es. 1957 wurde in der Alten Kirche das Schweizerische Bauernmuseum eröffnet. Anfänglich fand das Museum grosse Beachtung, doch bereits Mitte der sechziger Jahre suchte man nach neuen Möglichkeiten, das Museum wieder zu beleben. Mit der Zeit zogen verschiedene Leihgeber ihre Ausstellungsstücke zurück. Zu Beginn der neunziger Jahre hatte das Bauernmuseum taktisch zu existieren aufgehört.

(Quelle: Andreas Steigmeier aus „Mägenwil und Wohlenschwil, Geschichten zweier Nachbargemeinden“)